

das steckt“ — „Nun, wo steckt es denn, lieber Vater?“ — „Das steckt in der — Stubenthür!“

Da hat die junge Frau am andern Tage, als der Alte fort war, die Stubenthüre gar schön geschmückt mit bunten Federn und frischen Blumen und hat Kränze daran gehangen. Fragte der Alte, als er heimkam, was das bedeuten solle? sagte sie: „Das that ich, deinem Herzen was zuliebe zu thun.“ Da lächelte wieder der Alte und sagte: „Gutes Kind, ganz wo anders, als in der Stubenthüre, ist mein Herz.“ Da wurde die junge Braut sehr betrübt und sprach: „Ach Vater, so hast du doch ein Herz und kannst sterben, und ich werde dann so allein sein.“ Da wiederholte der Alte alles, was er ihr schon zweimal gesagt, und sie drang aufs neue in ihn, ihr zu sagen, wo doch eigentlich sein Herz sei? Da sprach der Alte: „Weit, weit von hier liegt in tiefer Einsamkeit eine große uralte Kirche, die ist fest verwahrt mit eisernen Thüren, um sie ist ein tiefer Wallgraben gezogen, über den führt keine Brücke, und in der Kirche da fliegt ein Vogel wohl ab und auf, der ist nicht und trinkt nicht und stirbt nicht, und niemand vermag ihn zu fangen, und so lange er lebt, so lange lebe auch ich, denn in dem Vogel ist mein Herz.“

Da wurde die Braut traurig, daß sie dem Herzen ihres Alten nichts zuliebe thun konnte, und die Zeit wurde ihr lang, wenn sie so allein saß, denn der Alte war fast den ganzen Tag auswärts.

Da kam einmal ein junger Wandergesell am Häuschen vorüber, der grüßte sie, und sie grüßte ihn, und sie gefiel ihm, und er kam näher, und sie fragte ihn, wohin er reise, woher er komme? — „Ach!“ seufzte der junge Gesell; „ich bin gar traurig. Ich hatte noch sechs Brüder, die sind von dannen gezogen, sich Bräute zu holen, und mir, dem Jüngsten, wollten sie auch eine mitbringen, sind aber nimmer wiedergekommen, und da bin ich nun auch fort vom Hause und will meine Brüder suchen.“

„Ach, lieber Gesell!“ rief die Braut, „da brauchst du nicht weiter zu gehen! Erst setze dich und is und trinke etwas, und